Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 33 (1907)

Heft: 25

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Staatsstreich des Gambrinus.

Gambrinus Rex schwingt sich aufs hohe Roß Und stülpt den neuen But auf Geflers Stange "Was einst dem Dogt mißlang mit seinem Troß Ist Kinderspiel der Dividenden-Zange. Die freiheit, die bis jetzt der Wirt genoß Ist mir ein Aergernis in meinem Zange" Und mit der faust schlägt Reg auf seinen Ranzen: "Mach meiner Pfeife muß das Pack nun tangen!"

Ihr Knirpse, hört — "im Kundenschutzvertrag hat jetzt der Brauergeist das Heil gefunden Und jeder Wirt ist nun von diesem Tag Bis an das Grab an seinen fürst gebunden." Und was der ihm für Brüh' auch liefern mag Er ist sein Sklav in gut und bosen Stunden. Kein andrer Brauer darf in seinem Leben Dem armen Teufel jetzt ein Bier mehr geben!

"Gemach, Durchlaucht - für deinen Uebermut Blüht noch der Corbeer nicht in der Geschichte, Ein Kübel faltes Waffer tat dir gut Und dreizehn faule Eier zum Berichte! Und wenn ein Wirt den fuß dir kuffen tut, So speien wir zu Boden vor dem Wichte Und streichen ihn mit seiner noblen Pinte Um Uschermittwoch an mit schwarzer Tinte!

Mein, großer Cama — noch ist's nicht so weit, Daß dir die Wirte dienen als Vafallen Und deine Weisheit ist nicht gottgeweiht, Und fönnte noch vom Königsstuhle fallen. Die friedenspfeise wie das Schwert gedeiht Und fröhlich trinken wir in unsern hallen Mal guten Most im Zeichen des Verstandes Zum eignen Wohl und zu dem Wohl des Candes."

Rudolf Heberly, Erlenbach,



Referendums-Vaterlandslied. Rufst du mein Vaterland Sieh uns mit Berg und Band für die bereit, Wo voll hitz spoot and früeh Unter verdankter Müch Bilden uns Schweizerfüch Of wyt und breit. Rufft du mein Daterland Kei du grad abenand, Das ist mir glych! Mir nend jo gern of d'Stör Die fröndä Kolportör, Sie handlet jo däför Bang brüderlich. Rufft du mein Vaterland, fort mit dem Gofätand Mit Militär! Was brucht mä fedräbusch, Oder Monturägrüsch, Müt nützt der Maräwüsch Worum nöd gär! Rufft du mein Daterland, Büt han i au en Brand Prezis wie du! Wer egerzierä mues, Dem isch ä wüste Bueß. Richt euch! — und Gwehr bym fueß! Ladet — und "puh!" Rufft du mein Vaterland, Der hät en hauptverstand Wo's gär nöd ghört, Das Referendum macht, Es ist a wohre Pracht, Daß fast ä Bänkli chracht Und Cöffel stört. Rufft du mein Vaterland frisch das Papier i d'Hand Und fedrä her! Wer's patriotisch trybt, Das Ding nöd unterschrybt, Der ist nüt wert und blybt En fulä Bär! Rufft du mein Daterland, Es ist ä wohre Schand

Soldatäpact!

Daß du bym Streiferstryt

Sogar en Ornig witt

Und nöd en Streifprofit

Doll Schabernack.

Liebe Umalia!

Bu meinem gerechten Erstaunen erfahre ich, daß es hie und da Mannserscheinungen gibt, die den Schönheitsbesitzerinnen gegenüber nicht allen Verstand verloren haben. Eine Ortschaft, die Grafftall heißt und sogar schweizerisch ist, bezahlt aus der Gemeindekasse die Hebamme, die leider unentbehrlicher ist als Pfarrer oder Schulmeister.

Die mehr und weniger gang stramme, die freundlich fleifige Bebamme, Sie amtet auf Gemeindekosten dort wo Grafstall liegt, — ein furioses Wort, — Da' wohnen sicher feine Grafen, die etwa gar im Stalle schlafen. Allein, ich denke mir so ungefähr, daß besser diese frau nicht nötig war! Ein Uebelftand ift unbeschreiblich, die Kindermehrheit fommt zu weiblich; Da hat das Mannsbild leider allemal bei gar so vielen zu bequeme Wahl. Da kann ein Schöpfungsherr ichon weiben, wo grad die Schönften übrig bleiben, Was ich mit vielen andern auch erfuhr. Man folgte zwar errötend meiner Spur, Ich aber glücklich war zu fprode, fonft war ich in der Chftandsode. Wo Jeder war entzückt von meinem Gruß, doch wagte Keiner irgendwo den Kuß. Es hielten meine scharfen Tugendblicke fogar die frechsten weit gurucke; D'rum leb ich wirklich für mein Leben gern, und jede Hebamm bleibt' mir ewig fern; Und nie berührt ein wüster Doftor mich, der sich will melden als Bebämmerich. Den Bürgern Grafftallens gehört Refpekt, ich hoffe, daß das gute Beifpiel weckt.

Und diesen Respekt zu beweisen, hab' ich eigentlich dieses schöne Gedicht ausgewunden. Verbreite diesen Respekt so weit es Dir möglich ist, damit auch an anderen Orten Mannsverstand Nachahmung übt. Es frankt mich freilich, daß ich auch Dir eine überaus weise hilfsfrau wünschen muß, aber ich tu es da:

13 Kunst und Recht.

Gine Rehabilitierung.

Professor Hilty, wenn er gegen die Kunst Ift angerannt als Sittenfplitterrichter, hat sich damit verscherzt der Künstler Gunft Und es verspotteten ihn oft die Dichter, Daß er die Kunst nicht "recht" betriebe Und beffer bei seinen Pandeften bliebe . . Denn weil das Völklein für die freiheit ficht, Spart's seine scharfgespitzten "Pfeile" nicht. Doch wenn es so nach eig'nem Kriegsgebrauch Verfährt, so bringt es seinen Corbeerfrang Bern dem, der nunmehr für die freiheit auch Bar rühmlich wagte einen Waffentang: Weil er im Nationalrat hat gesprochen Und dabei eine Canze fühn gebrochen für das dem Schweizer eig'ne Candfriegsrecht, Das nie privilegiert den Waffenknecht, Preist den Professor Hilty nun das Lied, Daß er für's Recht - vom Ceder "funstvoll" zieht! D. v. B., sen.

× × friedensstörer.

Während im Haag die Friedenskonferenz tagt, rüstet am meisten von allen Japan. Warum? Weil die Japaner nicht nur die "Preußen des Ostens", sondern — trotz konstitutioneller Tünche — auch die Junker des Ostens sind, die ganz wie im Westen sich die übrige Welt mit der "gepanzerten kauft" unterjochen möchten!

Splitter.

Die Bureaufratie ist der Paradedrill im Civilbeamten

Frau Stadtrichter: "Wasisch, Herr Feusi, gaht's vorwärts im Albisgüetli obe mit dene Festivitätsboute?

Herr Feusi: "Ja, ja, det obe gaht's scho vorwärts, das wird zur Bit fertig; wenn's nu da une meh vürschi gieng mit em "Büremache", es tröpflet nu e so, es sind ja nonig ämol 150,000 Fr. igange".

Frau Stadtrichter: "Gbe han i's glese i d'r Chregabeliste. Es macht si neume nud bod und fab macht fe fi".

herr Feufi: "Das ift gli gfeit, macht fi nüd bod. Aber mer hand iet halt au hinderenand drü eidsgenössischi Fest müesen

Frau Stadtrichter: "Das wird ä feis "Mueß" gsi si und säb wird's?"

herr Feusi: "Berse isch es eis gsi. Mir 3'8 üri hömed's amig nu über, wenn's dies nüd wänd; suft thuend mir gwöhnli us fründeidsgenössische Rücksichte zruggtrete".

Frau Stadtrichter: "Sabicho, aber mer wur meine, will iet bänn lang fei a so es Fest meh ift bin eus, es wur besser usga mit dene Gaben und fab wur's"

herr Feust: "Mer dönti's scho meine; aber Sie muend nüb vergesse, Frau Stadtrichter, fit fie's 3'Bern obeefo gmei g'macht händ mit d'r lin tsufrige See= pahn ift dem Eint und Andere da patriotisch Dusel bis uf witeres vergange, und fie felled am Feft selber ab d'r Tribiinen abe nu nüd z'starch d'händ ver-rüehre, mer glaubed nu d'Helfti".

Frau Stadtrichter: "Es hät scho hli verschnupft, i dönt ehn es nüd durthue, und säb chönti".

herr Feufi: "Mir 3'Büri find guet gnueg zum d'r eidge = nöffisch Referendumsmage zum Grabe uszieh; aber wemer ämal wänd d'r Helvetia i d'Blat= ten ielange wie dies, so haued fie's uf d'Chnöde".